Informationen

Für die Haltung von Shropshire-Schafen sind Sachkunde, Tipps von Züchtern sowie eine tierärztliche Betreuung unerlässlich. Die Schafhaltung ist an landwirtschaftliche Flächen gebunden. Weiden die Tiere auf forstlichen Flächen, gibt es keine Direktzahlungen und Gelder der Zweiten Säule. Infos zur Schafrasse und Kontakt zu Züchtern gibt es unter *www.shropshire-schafhalter.de* oder *www.shropshire-schaf.de*. ck

Hier ist er voller Tatendrang im Anmarsch, der neue Pflegetrupp des Licher Waldes.

und Brombeergestrüpp bestehen. Summa summarum sieht sich Förster Heßler derzeit mit 90 ha Kulturflächen konfrontiert und das auf einem eutrophen Standort! Bis zum Jahresende werden es wohl 130 ha sein. Heßler: „Ein Hektar Aufforstungsfläche kostet uns rund 1000 Euro für Personal und Ausmähen. Weil wir sehr wüchsige Standorte haben, benötigen wir drei Durchgänge pro Jahr auf vier Jahre hinweg. Das ist unbezahlbar!“

Sich Shropshire-Schafe anzuschaffen, war die Lösung. Förster Heßler und sein Chef gingen aber nicht blauäugig an die Geschichte heran. Sie gaben ein Gutachten in Auftrag, ließen alles durchkalkulieren. Das Ergebnis: Die Schafhaltung allein auf Grünland rechnet sich nicht. Dadurch, dass die Schafe jedoch auf den Aufforstungsflächen eingesetzt werden, ergibt sich ein ganz ansehnlicher Jahresüberschuss. Seit Januar kauft Jörg Heßler in ganz Deutschland Shropshire-Schafe ein, um eine Herde zusammenzustellen. Derzeit besteht sie aus 72 Schafen, darunter Nachzucht und acht Böcke. Betreut werden sie von seiner Frau Isabell.

Da Schafhaltung für das Ehepaar Neuland war, absolvierte es zuerst einen Sachkundenachweis, las Fachbücher und holte sich fachliche Tipps bei einem Shropshire-Züchter. Seit April weiden die Tiere im Wald auf etwa 0,75 ha großen Portionsweiden, die mit mobilen Elektrozäunen immer weiter frisch abgesteckt werden. Auch Heßler bestätigt, dass die Schafe die Laubbäumchen nicht beschädigen. Im Gegenteil: „Die kleinen Eichen und Eschen haben dadurch, dass das untere Laub abgefressen wird, deutlich im Höhenwachstum zugelegt!“ Bisher ersetzen die Tiere fast alle Freischneider-Aktionen. Die Waldarbeiter müssen nach der Beweidung nur noch einmal selbst Hand anlegen, um die Reihen sauber auszumähen. Bisher ist das Weidemanagement überraschend positiv verlaufen. Zumindest bis zu dem Zeitpunkt, als Familie Heßler mit ihren beiden Kindern in den Urlaub gefahren ist und die Waldarbeiter für zehn Tage die Betreuung übernahmen. Das ging prompt schief, denn 26 Schafe haben innerhalb von drei Tagen 2000 Mini-Douglasien und -Weißtannen ruiniert. Trotz dieses Rückschlages lassen sich Isabell und Jörg Heßler nicht von ihrem Projekt abbringen, weil sie weiter davon überzeugt sind. „Jeder Züchter hat uns prophezeit, dass das passieren wird. Wichtig ist, daraus zu lernen“, sagt Jörg Heßler. Die besagten Übeltäter wurden nun für mindestens vier Wochen auf reines Grünland ohne Hecken und Bäumchen verbannt, damit sie sich die schlechte Angewohnheit wieder abgewöhnen. Christian Fürst zu Solms-Hohensolms-Lich plant, die Shropshire-Herde auf 200 Tiere aufzustocken.

Jörg Heßler betreut den Licher Wald von Christian Fürst zu Solms-Hohensolms-Lich. Für die Schafe, die beim Freihalten der Aufforstungsflächen helfen, ist Ehefrau Isabell zuständig.

Fachliche Begleitung

Das Pionierprojekt ist bereits auf wissenschaftliches Interesse gestoßen: Dr. Henrik Wagner, Fachtierarzt für Schafe, Ziegen und Neuweltkamele der Universität Gießen, kontrolliert momentan den Gesundheitsstatus der Herde. „Shropshire-Schafe im Wald ist ein völlig neuer, spannender Ansatz“, erklärt Wagner. Noch seien Isabell und Jörg Heßler mit dem Aufbau der Herde beschäftigt. Ab nächstem Jahr, wenn eine gewisse Herdengröße erreicht ist und die Zu- und Abgänge weniger werden, will Wagner in die wissenschaftliche Datenerhebung einsteigen. An interessanten Fragestellungen mangelt es ihm nicht: Sind die Tiere im Wald gesünder als auf Grünland? Erste Untersuchungen lassen zum Beispiel vermuten, dass der Wurmbefall der Tiere im Wald geringer ist. Wie ist die Versorgung mit Spurenelementen? Welche Pflanzen nehmen die Schafe auf und wie können sie das Material verwerten? Wie entwickeln sich die täglichen Zunahmen? Und: Wie können die Ansprüche aus Förstersicht erreicht werden?

Christine Kaiser

Für Forstbetriebe eine Überlegung wert

Profitieren vom Einsatz der Shropshire-Schafe könnten:

- Betriebe mit vielen Aufforstungsflächen, bei denen die flächige Kulturpflege arbeits- und kostentechnisch ausartet.
- Betriebe auf sehr wüchsigen Standorten mit erheblichem Druck durch Konkurrenzvegetation.
- Betriebe mit eigenen Waldarbeitern, die von der Schafbeweidung profitieren, weil sie nur noch einmal oder auch gar nicht mehr mit dem Freischneider in die Kulturen müssen.
- Große Privatwaldbesitzer, die gleichzeitig über landwirtschaftliche Flächen verfügen. Die Schafhaltung ist an Grünland gebunden. Ohne eigene landwirtschaftliche Flächen muss der tierische Pflegetrupp als Dienstleistung gebucht werden.
- Zertifizierte Betriebe, weil Pflegemaßnahmen mit Schafen ökologisch sind. ck